

Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

56. Jahrgang, Heft 1, Januar/Februar 2003

Inhalt

Martin Bogner

Vergebung, Versöhnung, Vergessen

Walter Hink

Michaels Streit mit dem Teufel (1)

Vergebung, Versöhnung, Vergessen

Martin Bogner

„Siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, da ich das Haus Israel und das Haus Juda mit Menschen und mit Vieh besamen werde. Und es soll geschehen, wie ich über sie gewacht habe, sie auszureuten und zu zerstören, sie niederzureißen und zu verderben und ihnen übelzutun, so will ich über sie wachen zum Bauen und zum Pflanzen, spricht der HERR. Zu der Zeit wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben Herlinge gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden, sondern jedermann wird an seiner eigenen Missetat sterben: Welcher Mensch Herlinge isst, dessen Zähne sollen stumpf werden! Siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde. Nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe des Tages, da ich sie bei der Hand ergriff, um sie aus dem Lande Ägypten auszuführen; denn sie haben meinen Bund gebrochen und ich hatte sie mir doch angetraut, spricht der HERR, sondern das ist der Bund, den ich nach diesen Tagen mit dem Hause Israel machen will, spricht der HERR, ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und es in ihren Sinn schreiben und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und es wird niemand mehr seinen Nächsten oder seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN!, sondern sie sollen mich alle erkennen, von ihrem Kleinsten an bis zu ihrem Größten, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetaten vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken! So spricht der HERR, der die Sonne zum Lichte bei Tage gegeben, die Ordnung des Mondes und der Sterne zum Lichte der Nacht; der das Meer aufregt, dass seine Wellen brausen, dessen Name Jahwe Zebaoth (‚Herr der Heerscharen‘) ist: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht beseitigt werden können, spricht der HERR, dann soll auch der Same Israels vor mir aufhören ein Volk zu sein! So spricht der HERR: Wenn man den Himmel droben messen kann und die Grundfesten der Erde drunten zu erforschen vermag, so will auch ich den ganzen Samen Israels verwerfen um alles dessen willen, was sie verübt haben, spricht der HERR. Siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, da die Stadt dem HERRN gebaut werden soll vom Turm Hananeel an bis zum Ecktor. Und weiter soll die Messschnur geradeaus gehen bis zum Hügel Gareb und sich von da nach Goah wenden. Und das ganze Tal, wo man das Aas und die Asche hinwirft, samt dem ganzen Gefilde bis zum Bach Kidron, bis zur Ecke des Rosstors im Osten, soll dem HERRN heilig sein; es soll ewiglich nicht mehr zerstört noch niedergedrückt werden“ (Jer 31,27-40).

Vergebung, Versöhnung, Vergessen

- Was bedeuten diese Begriffe im täglichen Umgang der Menschen?
- Was finden wir darüber in der Bibel?
- Welche spezielle Bedeutung haben diese Begriffe, wenn sie Gott und Jesus betreffen?

Vergeben, versöhnen, vergessen – sicher haben wir alle schon einmal damit zu tun gehabt, denn in unseren Beziehungen zu anderen Menschen geht es nicht ohne Ungerechtigkeiten und Verletzungen ab. Mal sind wir Opfer, mal sind wir Täter, wir kränken, wir werden gekränkt, wir verraten und werden verraten, wir enttäuschen und werden enttäuscht. Wir machen uns das Leben gegenseitig schwer durch Zorn, Neid oder Egoismus. Wir sind enttäuscht oder verbittert, weil wir jemanden idealisiert, oder weil wir uns falsche Hoffnungen gemacht haben.

Weil all dies unvermeidlich ist, brauchen wir ein Mindestmaß an wechselseitiger Nachsicht.

Ohne die Fähigkeit, andern vergeben zu können, würden über kurz oder lang die liebevollsten Ehen, die dicksten Freundschaften, die engsten Familienbände, und auch die guten Beziehungen der Glaubensgeschwister untereinander in die Brüche gehen.

Die Verletzungen, die wir anderen zufügen oder die wir erleiden, sind vielfältig. Eine dumme Bemerkung, einen vergessenen Geburtstag oder das Verpassen einer Verabredung können wir noch leicht vergeben. Aber wenn uns Hilfe in einem Notfall verweigert wird oder wir einer Intrige gegen uns auf die Schliche kommen – dann fällt uns das Verzeihen schon ziemlich schwer. Und manches, was uns Menschen antun, erscheint uns unverzeihlich.

So neigen viele Menschen dazu, ihren Groll gegen einen Menschen, der eine Übeltat begangen hat, zu pflegen, den Zustand des Gefühls, ein Unrecht erlitten zu haben, zu verlängern. Ja, warum genießen wir geradezu das schlechte Gewissen und die Schuldgefühle der Täter, wenn wir beleidigt sind? Warum fällt es uns so schwer, einen Schlussstrich zu ziehen und eine unerfreuliche Geschichte zu vergessen?

Es sind eben komplizierte Gefühle beteiligt, wenn der Mensch sich zum Vergeben aufrufen soll. Liebe und Hass, Eitelkeit und Stolz, Selbstvertrauen und Selbsterkenntnis und noch andere Gefühle sind beteiligt, wenn es ums Vergeben und Vergessen geht. Ein komplizierter Prozess der Überwindung findet in uns statt. Und manche Dinge können oder wollen wir einfach nicht vergessen. Denn oft fällt es uns viel leichter, zu schmollen, gekränkt zu bleiben, in der Rolle des Opfers zu verharren und in Rachephantasien zu schwelgen. Dies ist manchmal einfacher und bequemer, als eine Geschichte aus der Welt zu räumen. Auf denjenigen, von dem man ein Unrecht oder eine Enttäuschung erlitten hat, kann man seine negativen Gefühle projizieren, man hat einen Schuldigen gefunden, den man für alles Mögliche verantwortlich machen kann, auch dafür, dass man beginnt, selbst Unrecht zu tun. Vor allem, wenn man von wichtigen und vorbildlichen Personen enttäuscht wird, schlägt Anerkennung und Zuneigung gern schnell in Verachtung und Feindschaft um.

Aber nicht nur Einzelpersonen können uns enttäuschen. Auch Institutionen, der Staat,

die Firma können uns enttäuschen; oder sogar Gott oder Seine Gemeinde. Die sind dann an allem schuld, und der Enttäuschte kann sich dann mit vermeintlich gutem Recht von ihnen abwenden.

Vergebung und Versöhnung im Alten Testament

Wenden wir uns nun der Schrift zu und betrachten zunächst das Verhalten der Menschen in der biblischen Geschichte.

Ein schönes Beispiel aus dem Alten Testament für eine Vergebung ist uns in 1.Mose 50,15-21 überliefert:

„Als nun Josephs Brüder sahen, dass ihr Vater gestorben war, sprachen sie: Joseph könnte uns angreifen und uns alle die Bosheit vergelten, die wir an ihm verübt haben! Darum ließen sie Joseph sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: Also sollt ihr zu Joseph sagen: Bitte, *vergib doch deinen Brüdern die Missetat* und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan! So vergib nun den Dienern des Gottes deines Vaters ihre Missetat! Aber Joseph weinte, als sie ihm solches sagen ließen. Da gingen seine Brüder selbst hin, fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte! Aber Joseph sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Bin ich denn an Gottes Statt? Ihr gedachtet zwar Böses wider mich; aber Gott gedachte es gut zu machen, dass er täte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volk. So fürchtet euch nun nicht; *ich will euch und eure Kinder versorgen*. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“

Im Alten Testament sind solche Versöhnungen jedoch eher selten. Erst Jesus predigte eindeutig die Vergebung erlittenen Unrechts. Umso schöner ist dieses Beispiel einer Vergebung. Als das Familienoberhaupt, der Vater Jakob, gestorben war, begannen die Söhne Josefs, über ihr großes Unrecht nachzudenken. Es war noch nicht aus der Welt geschafft. Eine gewisse Angst vor der Zukunft brachte sie zusammen und sie redeten miteinander, da sie nicht an eine wirkliche Vergebung glauben konnten. Sie hatten ihrem Bruder schon sehr viel Böses angetan, vor allem: Sie hatten ihren eigenen Bruder, der ihnen vertraute, überfallen, in die Grube geworfen und in die Sklaverei ins ferne Ägypten verkauft. Können wir uns die Gefühle Josefs vorstellen, der sich ohne Argwohn seinen eigenen Brüdern näherte, die das Vieh weideten, um zu sehen, ob es ihnen gut ging, und er von ihnen überfallen wurde wie von einer Räuberbande? Nach etwa dreißig Jahren eines nun sicher gespannten Verhältnisses zu ihrem Bruder, der ihnen ihre Missetat nur milde vergalt, indem er sie einiges an Ängsten durchleiden ließ, kommen sie vor ihren Bruder und werfen sich vor ihm nieder. Damit wurde Josefs Traum zum zweiten Mal Wirklichkeit: Diesmal knien die Brüder vor ihm als seine Brüder, nicht vor seinem Amt als Kornverwalter. Josef aber denkt nicht an Vergeltung, sondern spricht: *Bin ich denn an Gottes Statt?* Was meinte er eigentlich damit? Soll Gott für die Vergeltung sorgen?

Ich denke, dieses Gefühl der Macht, der Erhöhung, als seine Brüder vor ihm lagen,

war ihm unangenehm. Er sah sich selbst eher als einen Knecht Gottes, als einen, dessen Weg von Gott geführt und bestimmt war, und er nahm das Schlechte aus Gottes Hand an ebenso wie das Gute. Er wollte nicht in Gottes Plan eingreifen. Deshalb konnte er seinen Brüdern wirklich verzeihen, er nahm ihre Vergehen nicht persönlich, sondern erkannte, dass Gott aus dem Bösen das Gute werden ließ. Die demütige Haltung ohne Stolz führte zu der vollkommenen Vergebung der Schuld seiner Brüder.

Von Gott wissen wir, dass Sein Gedächtnis perfekt ist, dass ein Vergessen oder Verdrängen – wie bei uns – nicht stattfindet. Vergessen heißt ja, dass etwas aus der Erinnerung verschwindet. Alle Missetaten von uns blieben in Gottes Gedächtnis somit weiterhin erhalten. Aber wir haben anfangs gehört, wie Gott zu seinem Propheten gesprochen hat:

„Und es wird niemand mehr seinen Nächsten oder seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN!, sondern sie sollen mich alle erkennen, von ihrem Kleinsten an bis zu ihrem Größten, spricht der HERR; *denn ich will ihnen ihre Missetaten vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken!*“ (Jer 31,34)

Vergessen

Das Vergeben, so folgt aus dieser Prophetie, ist bei Gott ein aktiver Prozess des Nicht-mehr-Gedenkens. Auch wir können ein Unrecht oder eine Kränkung nicht einfach vergessen. Gerade das Schlechte, das man von einem anderen Menschen in Erinnerung hat, kommt immer wieder hoch und lässt sich nur schwer auslöschen. Es ist eine Anstrengung des Willens und erinnert uns an Gott und Sein Volk, das Ihn oft enttäuschte, aber dennoch als Volk auf Vergebung hoffen darf. In Jeremia finden wir noch eine Stelle, in der Gott Seinem Volk vergibt:

„Israel ist ein verzagtes Schaf, Löwen haben es verscheucht. Zuerst hat es der König von Assur gefressen, und nun hat zuletzt Nebukadnezar, der König von Babel, seine Knochen abgenagt. Darum spricht Jahwe Zebaoth, der Gott Israels, also: Siehe, ich will den König von Babel und sein Land heimsuchen, wie ich den König von Assur heimgesucht habe. Und ich will Israel wieder auf seine Weide führen, dass es auf Karmel und Basan weide und auf dem Gebirge Ephraim und in Gilead seinen Hunger stille. In jenen Tagen und zu jener Zeit wird man *die Missetat Israels suchen*, spricht der HERR, *aber sie wird nicht mehr vorhanden sein*, und die Sünde Judas, aber man wird sie nicht finden; denn ich werde denen vergeben, die ich übrig lasse“ (Jer 50,17-20).

Das ist eine interessante Umschreibung: „*Israels Missetat wird gesucht werden, und sie wird nicht mehr vorhanden sein.*“ Es ist wie bei einer Gerichtsverhandlung: Der Ankläger sucht die Missetat nachzuweisen, aber es wird keine bei dem Angeklagten gefunden, der Richter spricht den Angeklagten frei. Dieses Bild vermittelt das sichere Gefühl, wirklich befreit zu sein von der Schuld, die Missetat wird nicht mehr angerechnet, ein Neuanfang

ist möglich.

Was sich hier noch auf das besondere Verhältnis Gottes zu Seinem Volk Israel bezieht, findet im Neuen Testament durch *Jesus Christus* eine allgemeinere Grundlage.

Versöhnung durch Jesus Christus für die, die an ihn glauben

Wenn man die Evangelien unter diesem Blickpunkt betrachtet, so fällt auf, dass die Vergebung in Jesu Verkündigung einen breiten Raum einnimmt. Nicht nur, dass Jesus Kranke heilte mit dem Ausspruch der Vollmacht: „*Deine Sünden sind dir vergeben*“, sondern auch in Hinsicht auf die persönlichen Feindschaft der Menschen untereinander. Wie wir oft lesen können, geschahen die Heilung und damit die Sündenvergebung durch Jesus aus Mitleid. „*Es jammerte ihn*“, heißt es bei vielen seiner Heilungen von Kranken und Gebrechlichen.

Ich denke aber, dass dies eine unpersönliche Art der Vergebung von Sünden war, die nichts mit persönlichen Feindschaften zu tun hatte. Dennoch stehen alle Arten von Versöhnungen im Zusammenhang. Es gibt die grundlegende Disharmonie der Schöpfung mit dem Schöpfer seit dem Ereignis des Sündenfalls im Garten Eden. Der Mensch wurde sterblich, seine Umwelt mehr oder weniger feindlich, und Gott erzog den Menschen mit der Härte des Gesetzes. Gott sah, dass der Mensch schlecht und böse war. Er ließ die Sintflut kommen und vernichtete eine ganze Zivilisation. Er überließ Sein Volk Israel wegen ihres Ungehorsams der Gefangenschaft und Zerstreuung, und doch sandte Er Seinen Sohn Jesus Christus – zur Erlösung, zur Versöhnung mit den Menschen, zur Aufhebung dieser Feindschaft. Lesen wir dazu:

„Denn nachdem jedes einzelne Gebot nach dem Gesetz von Mose dem ganzen Volke verkündigt worden war, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Purpurwolle und Ysop und besprengte sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk, wobei er sprach: Dies ist das Blut des Bundes, welchen Gott euch verordnet hat! Auch die Hütte und alle Geräte des Gottesdienstes besprengte er gleicherweise mit Blut; und *beinahe alles wird mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung*“ (Hebr 9,19-22).

„So ist es also notwendig, dass während die Abbilder des Himmlischen durch solches gereinigt werden, es für das Himmlische selbst durch bessere Opfer als diese geschehen. Denn nicht in ein mit Händen gemachtes Heiligtum ist Christus eingegangen, welches ist ein Abbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns; auch nicht, damit er sich selbst oftmals darbringe, gleichwie der Hohepriester jedes Jahr ins Heiligtum hineingeht mit fremden Blut; – denn sonst hätte er ja öfters leiden müssen von Grundlegung der Welt an; – nun aber ist er einmal am Ende des Weltlaufs erschienen, zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst; und so gewiss es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das

Gericht, also wird auch Christus, nachdem er sich einmal dargebracht hat, um vieler Sünden zu tragen, *zum zweiten Mal ohne Sünden erscheinen denen, die auf ihn warten zur Errettung*“ (Hebr 9,23-28).

Vergessen im Neuen Testament

„Dieser aber, nachdem er ein einziges Opfer dargebracht, hat er sich für immer zur Rechten Gottes gesetzt und wartet hinfort, bis dass seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind; denn mit einem einzigen Opfer hat er für immer vollendet, die geheiligt werden. Das bezeugt uns aber auch der heilige Geist; denn, nachdem er gesagt hat: Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen – spricht der HERR: Ich will meine Gesetze in ihre Herzen geben und sie in ihren Sinn schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich *nicht mehr gedenken*. Wo aber Vergebung ist für dieses, da gibt es kein Opfer mehr für Sünde“ (Hebr 10,12-18).

Der Verfasser des Hebräerbriefes zitiert aus dem Jeremiabuch die Stelle, die wir anfangs lasen, und dehnt damit diese Vergebung der Sünden Israels allgemein auf die ganze Welt aus. Alle Menschen, alle Nationen, alle Generationen bis heute sind nun eingeschlossen in dieses Angebot: „*Ich, Jahwe, werde eurer Sünden nicht mehr gedenken.*“

Uns wird vergeben, wenn wir vergeben

Diesen – für die ganze Geschichte der Menschheit ungeheuer wichtigen Vorgang – bringt nun Jesus selbst als eine zentrale Bedingung in unseren Alltag im Umgang mit unseren Mitmenschen. Sehen wir uns ein paar Beispiele an:

„So sollt ihr nun also beten: Unser Vater, der du bist in den Himmeln! Geheiligt werde dein Name. Es komme dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brot. Und *vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern*. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. – Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben“ (Matth 6,9-15).

An dieser Stelle lehrt uns Jesus, wie man beten soll. Anschließend betont er noch einmal, wie wichtig es ist, seinen Mitmenschen ihre Schuld zu vergeben: Es steht im *direkten* Zusammenhang mit der Tilgung unserer eigenen tödlichen Sünde. Der ganze Heilsplan, die Erlösung und Versöhnung des Menschen mit Gott, ist von der Bereitschaft des Einzelnen abhängig, inwieweit er bereit ist, auf sein Recht, auf Gerechtigkeit, auf die Genugtuung zu verzichten, Schulden einzufordern. In den sieben Bitten des Vaterunsers gibt Jesus nur zu dieser eine Erklärung ab: Eine Erinnerung an seine Worte in der

Bergpredigt:

„Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und wirst daselbst eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass daselbst vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und *versöhne dich mit deinem Bruder*, und alsdann komm' und opfere deine Gabe!“ (Matth 5,23.24)

Eine bessere, größere Gabe für Gott ist ein Opfer des Herzens: Seinen Groll, seinen Egoismus zu überwinden und zu dem Bruder zu gehen, mit dem man einen Streit hat, und ihn um Verzeihung zu bitten, so ist dies besser, als mit Groll oder feindseligen Gedanken vor den Altar zu treten, um zu opfern – das Gleiche gilt für uns vor dem Tisch mit den Symbolen des Gedächtnismahles. Immer wieder finden wir das Prinzip der Vergebung, der Versöhnung der Menschen untereinander verknüpft mit der übergeordneten Versöhnung, der Vergebung der Sünden durch das Blut Jesu. Sehen wir uns noch ein Gleichnis Jesu an:

„Es bat ihn aber der Pharisäer einer, dass er mit ihm äße. Und er ging in des Pharisäers Haus und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein sündiges Weib, welches in der Stadt war und vernahm, dass er in dem Hause des Pharisäers zu Tische wäre, brachte eine alabasterne Flasche voll Salbe und trat hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an seine Füße mit Tränen zu benetzen und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und küsste seine Füße und salbte sie mit der Salbe. Als aber das der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er doch, wer und welch' ein Weib das ist, die ihn anrührt, dass sie eine Sünderin ist! Da antwortete Jesus und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er sprach: Meister, sage an! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nichts hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Welcher von ihnen wird ihn nun am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich vermute der, dem er am meisten geschenkt hat. Er sprach zu ihm: Du hast richtig geurteilt! Und indem er sich zu dem Weibe wandte, sprach er zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, du hast mir kein Wasser für die Füße gegeben; sie aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; sie aber hat, seit sie hereingekommen ist, nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt. Sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Darum, weil sie viel geliebt hat, sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er sprach zu ihr: *Dir sind deine Sünden vergeben!*“ (Luk 7,36-48)

Jesus zeigt uns hier, dass seine Rechtsprechung anders ist als das kalte und lieblose Aufrechnen der Verfehlungen gegen das Gesetz, wie es die Schriftgelehrten praktizierten. Er kommt zu einem anderen Urteil als der Pharisäer Simon, der ihn immerhin zum Essen eingeladen hatte. Er rechnet die vielen *Taten der Liebe und Reue*, die sie ihm erwiesen

hatte, gegen die vielen Sünden auf, mit denen diese Frau sich schuldig gemacht hatte. Diese Frau ist ein Beispiel dafür, wie wir unserem Herrn unsere Liebe ihm gegenüber zeigen können. Er hat diese Frau, obwohl mit Sünden beladen, nicht weggestoßen, wie es zweifellos der Pharisäer getan hätte, sondern hat ihr ihre Sünden vergeben. Es waren Taten der Liebe, die sie ihm erwiesen hatte, die ihre Schuld bedeckten.

Nun noch ein Beispiel aus der Apostelgeschichte:

„Als sie aber das hörten, schnitt es ihnen in ihre Herzen und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Da er aber voll heiligen Geistes war, blickte er gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes; und er sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen! Sie aber schrien mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu, stürmten einmütig auf ihn los, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, welcher Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, welcher anrief und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er kniete aber nieder und rief mit lauter Stimme: *Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!* Und nachdem er das gesagt, entschlief er. Saulus aber hatte mit zu seiner Ermordung gestimmt. Und es entstand an demselben Tage eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem, und es zerstreuten sich alle in die Landschaften von Judäa und Samaria, ausgenommen die Apostel“ (Apg 7,54-8,1).

Wenn wir diesen Bericht lesen, erkennen wir, dass Stephanus das Gebot Jesu, seine Feinde zu lieben, ernst genommen hatte. Mit den letzten Worten seines Lebens, das ihm von einem wütenden Mob genommen wurde, bittet er Gott, ihnen diesen Mord zu vergeben. Eine Bitte, die – obwohl sie paradox klingt – erhört wurde, soweit sie diesen Saulus betraf, der mit diesem Mord einverstanden war. Für den jungen Saulus war die Tötung des Stephanus eine Bestätigung dafür, mit härtesten Mitteln gegen die Christen vorgehen zu dürfen. Jesus nahm sich aber, wie wir wissen, des Saulus an und machte ihn zum Paulus. Ein Mensch, der für sein restliches Leben um Wiedergutmachung bemüht war. Paulus selbst schreibt über sich:

„Denn ich habe euch als Vornehmstes das überliefert, was ich auch empfangen habe, nämlich, dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift, und dass er begraben und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; dass er erschienen ist dem Kephas, hernach den Zwölfen. Danach ist er erschienen mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, von welchen die meisten noch leben, etliche aber auch entschlafen sind. Darnach erschien er dem Jakobus, hierauf den sämtlichen Aposteln. Zuletzt aber von allen erschien er auch mir, der ich gleich bin einer unzeitigen Geburt. Denn ich bin der Geringste von den Aposteln, nicht wert ein Apostel zu heißen, dieweil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber *durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade*

gegen mich ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist“ (1.Kor 15,3-10).

Ja, Gott war ihm gnädig und hat ihn in seine Dienste genommen, und er ist erfolgreiches Werkzeug geworden, ein Knecht und Nachfolger Christi, der das Wort von der Erlösung unter die Heiden verbreitete. Wir erkennen daran, dass vielleicht in unserem ärgsten Feind ein Verbündeter stecken kann, denn bei Gott ist alles möglich. Deshalb sollten wir unsere Gedanken auf Versöhnung ausrichten, wenn wir das Gedächtnismahl halten. Denn es soll uns bewusst werden, dass in unseren Herzen böse Gedanken schlummern, und dass wir nur durch die Gnade eines liebevollen Richters von unseren Schulden freigesprochen werden können. Das Schlusswort entnehme ich aus dem Brief des Paulus an die Kolosser:

„So ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, ertraget einander und vergebet einander, wenn jemand zu klagen hat wider den andern; gleichwie der HERR euch vergeben hat, also auch ihr; über dies alles aber ziehet an die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe. Und werdet dankbar! Das Wort Christi wohne reichlich unter euch; lehret und ermahnet euch selbst in aller Weisheit mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet und spielt Gott in euren Herzen, und was immer ihr tut in Wort oder Werk, das tut im Namen des Herrn Jesus, und danket Gott und den Vater durch ihn!“ (Kol 3,12-17)

Michaels Streit mit dem Teufel (1)

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst den Judasbrief.

Zugegeben, wenn man den Judasbrief zum ersten Mal liest, stolpert man über einige Angaben, die für uns entweder unverständlich sind oder unsere Gedanken in phantasievolle Richtungen lenken. Da ist davon die Rede, dass „Engel bis zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden unter der Finsternis in Verwahrung“ getan wurden. Oder wir hören, dass „Michael, der Erzengel, mit dem Teufel über den Leib Moses stritt“.

Aber wir lesen in diesem Brief auch ganz verständliche Hinweise, zum Beispiel über die Errettung des Volkes Israel aus Ägypten, vom Aufruhr der Rotte Korahs, von dem

Schicksal der Städte Sodom und Gomorra, vom Weg Kains und dem betrügerischen Lohn Bileams.

Die für uns verständlichen Aussagen im Judasbrief weisen bereits darauf hin, dass wir uns in den Berichten des sogenannten Alten Testaments gut auskennen müssen, wenn wir den Zusammenhang der Ermahnung erkennen wollen. Ein weiteres Hilfsmittel zum besseren Verständnis von Bibelstellen sind geeignete Parallelstellen in der Heiligen Schrift. Und da kommt uns im Falle des Judasbriefs eine nahezu gleichlautende und dennoch ergänzend abweichende Ermahnung im 2. Brief des Apostels Petrus zu Hilfe. Doch sehen wir uns zunächst den Hintergrund des Judasbriefs an:

Verfasser und Zeit

Der Verfasser des Judasbriefs bezeichnet sich als Bruder des Jakobus (V. 1). Es ist deshalb anzunehmen, dass Judas wie auch Jakobus ein leiblicher Halbbruder Jesu Christi (Matth 13,55; Mark 6,3; Gal 1,19; Joh 2,12) und verheiratet war (1.Kor 9,5). Der Judasbrief wurde etwa um das Jahr 70 n. Chr., beziehungsweise auch einige Jahre früher geschrieben. Denn die im 2. Petrusbrief, der vor 64 n. Chr. geschrieben worden war, vorausgesagten Irrlehrer (2.Petr 2,1-3), waren inzwischen aufgetreten (V. 4 vergleiche mit V. 17 ff.). Der Brief richtet sich allgemein an die „Berufenen, die in Gott, dem Vater, Geliebten und die für Jesus Christus Bewahrten“. Was will Judas diesen Menschen mitteilen?

Absicht des Briefs

Zweifellos handelt es sich bei diesem Schreiben um eine Warnung und Ermahnung. Es ist die deutliche Aufforderung, für die Reinheit des Glaubens und für die Wahrheit des Wortes Gottes zu kämpfen (V. 4). Es ist aber auch eine deutliche Warnung vor Irrlehrern, die sich entweder in die Gemeinde einschleichen oder die sogar aus den Gläubigen der Gemeinde hervorgehen, wie es der 2. Petrusbrief im 2. Kapitel hervorhebt. Judas greift die falschen Lehrer scharf an. Er stellt in seinem Brief deren Verhalten mit treffenden Bildern dar. Es ging um Wahrheit oder Irrlehre. Und diese Irrlehren kamen aus der Mitte der Gemeinde, von denen, die das Liebesmahl mitfeierten (V. 12). Es ist genau das eingetroffen, was Petrus ein paar Jahre zuvor in seinem Brief angekündigt hatte.

Sehen wir uns die Parallelaussagen dieser beiden Kapitel an:

Parallelen zwischen dem Judasbrief und 2.Petrus, Kapitel 2

Judasbrief

2. Petrusbrief

3b.4: „Kämpfet für den Glauben, der den Heiligen einmal übergeben ist. Es haben

2,1: „Es gab aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch fal-

sich nämlich etliche Menschen eingeschlichen, die ... unseren Herrn Jesum Christum „*verleugnen*.“

sche Lehrer sein werden, welche verderbliche Irrlehren nebeneinführen und durch „*Verleugnung*“ des Herrn ein schnelles Verderben über sich selbst bringen werden.“

5.6: „Ich will euch aber an das erinnern, ... dass der HERR, nachdem er das Volk aus Ägypten errettet hatte, das zweite Mal diejenigen vertilgte, die nicht glaubten; und dass er *Engel*, welche ihre Herrschaft nicht bewahrten, sondern ihre eigene Behausung verließen, bis zum *Gericht* des großen Tages mit ewigen Banden unter *der Finsternis* in Verwahrung getan hat.“

2,4.5: „Denn wenn Gott die *Engel* nicht verschonte, die gesündigt haben, sondern sie Gruben *der Finsternis* in der Unterwelt übergab, dass sie zum *Gericht* aufbewahrt würden; und wenn er die alte Welt nicht verschonte, sondern Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, nur ihrer acht bewahrte, als er die Sündflut über die Welt der Gottlosen brachte, ...“

7: „...wie *Sodom und Gomorra* und die umliegenden Städte, die gleicherweise wie diese die Unzucht bis aufs Äußerste trieben und anderem *Fleische* nachgingen, es nun büßen und zum *Exempel* gesetzt sind, indem sie Strafe *ewigen Feuers* erleiden.“

2,6-10: „...und auch die Städte *Sodom und Gomorra* einäscherte und durch völlige Zerstörung verurteilte, womit er sie künftigen Gottlosen zu einem *Exempel* setzte, während er den gerechten Lot herausrettete. Der HERR weiß Fromme aus der Versuchung zu erretten, Ungerechte aber zu behalten zur Bestrafung auf den Tag des Gerichts; allermeist aber die, welche dem *Fleische* nachlaufen.“

8: „Trotzdem beflecken auch diese gleicherweise mit ihren Träumereien das Fleisch, *verachten Herrschaften* und *lästern Majestäten*.“

2,10: „... und die *Herrschaft verachten*; verwegen, frech, wie sie sind, fürchten sie sich nicht *Herrlichkeiten* zu lästern.“

9: „Michael dagegen, der *Erzengel*, als er mit dem Teufel in Streit geriet und verhandelte über den Leib Mose, wagte kein *Urteil der Lästerung* zu fällen, sondern sprach: „Der HERR strafe dich!“

2,11: „... während doch *Engel*, die an Stärke und Macht größer sind, kein *lästerndes Urteil* wider sie beim HERRN vorbringen.“

10: „Diese aber lästern, was sie nicht verstehen; was sie aber von *Natur* wie die *unvernünftigen Tiere* wissen, darinnen richten sie sich *zu Grunde*.“

2,12: „Diese aber, wie *unvernünftige Tiere* von *Natur* dazu geboren, gefangen und geschlachtet zu werden, lästern über das, was sie nicht verstehen, und

werden in ihrer Verdorbenheit
umkommen ...“

- 11: „Wehe ihnen, denn sie gehen den Weg Kains, und sie geben sich hin dem *betrüglichen Lohn Bileams* und kommen um durch die Widersetzlichkeit Korahs.“
- 2,12: „... indem sie also den *Lohn der Ungerechtigkeit* davontragen
2,15: „...und folgen dem *Wege Bileams*, welcher den Lohn der Ungerechtigkeit liebte ...“
- 12: „Das sind die, welche bei eueren *Liebesmahlen* in anstößiger Weise miteinander *schmausen*, indem sie ohne Scheu sich selbst weiden ...“
- 2,13: „Sie halten die zeitliche Wollust für Vergnügen; sie, die Schimpf- und Schandflecken sind, schwelgen bei ihren *Liebesmahlen* und *schmausen* mit euch zusammen ...“
- 12.13: „*Wolken ohne Wasser*, von Winden umhergetrieben, ... Irrsterne, welchen das *Dunkel der Finsternis* in Ewigkeit *aufbehalten ist.*“
- 2,17: „Solche Menschen sind Brunnen *ohne Wasser* und *Wolken* vom Sturmwind getrieben, welchen das *Dunkel der Finsternis aufbehalten ist.*“
- 15.16: „Siehe, der HERR ist gekommen mit seinen heiligen Zehntausenden, Gericht zu halten wider alle und zu strafen alle die Gottlosen wegen all ihrer gottlosen Taten, womit sie sich vergangen haben, und über alle die *harten Worte*, welche die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Das sind Unzufriedene, die mit ihrem Schicksal hadern, obwohl sie nach ihren *Lüsten* wandeln und ihr Mund redet Vermessenes, obwohl sie ins Angesicht schmeicheln um des Nutzens willen.“
- 2,18.19: „*Stolze Worte*, die doch nichtig sind, reden sie und locken mit Begierden des Fleisches, durch *Ausschweifungen* diejenigen an sich, welche denen, die in der Irre gehen, kaum entflohen waren, wobei sie ihnen Freiheit verheißen, da sie doch selbst Knechte des Verderbens sind, denn von welchem jemand überwunden ist, dessen Sklave ist er geworden“.
- 18: „In den *letzten Zeiten* werden *Spötter* sein, die nach ihren eigenen gottlosen *Lüsten wandeln* werden.“
- 3,3: „... dass in den *letzten Tagen* *Spötter* kommen werden, die in ihrer Spötereie nach ihren eigenen *Lüsten wandeln.*“

Erkenntnis aus den Parallelstellen

Alle diese Schriftstellen zeigen deutlich, dass sowohl Judas als auch Petrus die Gefahr der Verfälschung des Glaubens und des Auftretens von Irrlehrern befürchten. Besonders gravierend ist dabei die Gewissheit, dass diese Feinde aus den eigenen Reihen der

Gläubigen hervorgehen. Diese zunächst unglaubliche Entwicklung belegen beide durch Beispiele aus den ihren Lesern wohlbekannten Berichten der biblischen Geschichte. Sie greifen auf Ereignisse zurück, die sich seit der Erschaffung der Menschen zugetragen haben.

Betrachten wir sie der Reihe nach:

Engel bewahrten ihre Herrschaft nicht und sündigten

„Engel sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste, um derer willen, welche das Heil ererben sollen“, lesen wir im Hebräerbrief (Hebr 1,14). Aber nicht nur solche Boten Gottes, die der Allwissende mit ewigem Leben ausgestattet hat (Luk 20,36), werden in der Heiligen Schrift als Engel bezeichnet. Auch die Vorsteher der sieben Gemeinden in Kleinasien werden als „Sterne“ und „Engel“ angesprochen (Offbg 1,20; Offbg 2,1.8.12.18; 3,1.7.14). Auch Johannes der Täufer wird im prophetischen Wort als „Engel“ angesprochen (Mal 3,1; Matth 11,10). Es ist also nicht ungewöhnlich, dass im biblischen Sprachgebrauch auch Menschen mit einem besonderen Auftrag Gottes als „Engel“ bezeichnet werden. Auch die Fürsten und Vorsteher über die einzelnen Gruppen des Volkes Israel, die Gottes Volk nach den Anweisungen und Geboten Gottes betreuen und in Streitigkeiten Recht sprechen sollten, werden sinngemäß als Engel bezeichnet. An anderer Stelle werden solche Verantwortlichen, an die Gottes Wort erging, sogar mit „Götter“ angeredet (2.Mose 7,1; 1.Kor 8,5; Ps 82; Joh 10,34).

Mit dieser Vorbemerkung und der korrekten zeitlichen Einordnung des Geschehens, von dem Judas nun ein belehrendes Beispiel gibt, ist es nicht allzu schwer, das richtige Geschehen zu erkennen. Judas schreibt über den Auszug Israels aus Ägypten (V. 5). Danach spricht er von diesen „Engeln“, die ihre Herrschaft nicht bewahrten. Wann hat sich ein solches Ereignis in den biblischen Berichten zugetragen?

Der Psalm 106 hilft uns weiter:

„Aber sie (Israel) vergaßen seine (Gottes) Werke bald, sie warteten nicht auf seinen Ratschluss, sondern ließen sich gelüsten in der Wüste und versuchten Gott in der Einöde. Und er gab ihnen, was sie forderten, sandte aber eine Seuche unter sie. – Und sie wurden eifersüchtig auf Mose im Lager, auf Aaron, den Heiligen des HERRN. Da tat sich die Erde auf und verschlang Daten und bedeckte die Rotte Abirams“ (Ps 106,13-16).

Hier haben wir den Hinweis, welche „Engel“ beziehungsweise welche Fürsten über Israel nicht mit ihrem Rang zufrieden waren und nach Höherem strebten. Daten und Abiram werden namentlich genannt. Den ausführlichen Bericht über dieses aufrührerische Verhalten finden wir in 4.Mose 16: Korah, der Urenkel Levis, und Daten und Abiram empörten sich zusammen mit zweihundertfünfzig Männern aus den Kindern Israel, Hauptleuten der Gemeinde, Berufenen der Versammlung, angesehenen Männern wider

Mose und Aaron. Sie warfen ihnen vor, dass die beiden zuviel beanspruchten und dass sie sich über die Gemeinde des HERRN erheben würden. Sie selbst wollten an dieser Führungsposition teilhaben. Mose war über solches Verhalten tief erschrocken. Hatten diese Leute nicht stets die Segnungen und die Führung Gottes erlebt? Hatten sie nicht erfahren, dass Gott Mose und Aaron als Führer über Israel eingesetzt hatte? Wollten sie nun Gottes Anordnung durchkreuzen? Sie trachteten nach mehr Macht. Ihre jetzige Stellung und Autorität genügte ihnen nicht. Sie griffen den Führer und Erretter an, den Gott über sie gesetzt hatte. Damit zweifelten sie sogar Gottes Anweisungen an.

Mose hielt ihnen vor:

„Ist es euch zu wenig, dass euch der Gott Israels von der Gemeinde Israels ausgesondert hat, dass ihr zu ihm nahen sollt, ihr den Dienst an der Wohnung des HERRN versehet und vor der Gemeinde stehet, ihr zu dienen? Er hat dich und alle deine Brüder, die Kinder Levis mit dir, zu ihm nahen lassen, und nun begehret ihr auch das Priestertum!“ (4.Mose 16,9.10)

Die Strafe, die diese egoistischen Aufrührer erleiden mussten, war angemessen und einmalig zugleich. Die Erde riss unter ihren Füßen auf, sie tat ihren Mund auf und verschlang die Aufrührer samt ihren Familien. Sie wurden bis „zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden unter die Finsternis in Verwahrung getan“ (Jud 6). Oder wie es Petrus ausdrückt: „Gott hat die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern sie Gruben der Finsternis in der Unterwelt übergeben, dass sie zum Gericht aufbehalten werden“ (2.Petr 2,4).

Sodom und Gomorra

Das drastische Beispiel der Vernichtung der Städte Sodom und Gomorra zeigt ebenfalls deutlich, wie leicht Menschen durch ihre Umgebung verführt werden und vom Glauben abfallen können. Mit Lot waren eine ganze Anzahl Knechte und Mägde, die die Herden und den Haushalt versorgten, nach Sodom gezogen. Als nun Gott beschloss, diese beiden Städte wegen der darin überhand genommenen Sünden zu vernichten, wurden nicht einmal fünf Gerechte darin gefunden. Was war mit den Knechten und Mägden Lots, was war mit seinen Schwiegersöhnen? Sie alle hatten entweder nie Gottesfurcht gekannt, obwohl sie den reichen Segen des HERRN miterlebt hatten, oder sie waren vom Glauben abgefallen. Lots Knechte waren ihm inzwischen untreu geworden und hatten sich gegen ihn aufgelehnt. Jedenfalls kam ihm keiner zu Hilfe, als die Männer der Stadt seine Gäste bedrängten (1.Mose 19,4-11). So kam es, dass schließlich nur Lot, seine Frau und seine beiden Töchter die Stadt verließen und vor dem Untergang durch Feuer und Schwefel bewahrt blieben. Doch die Neugierde seiner Frau wurde schließlich auch ihr zum Verhängnis (1.Mose 19,23-26).

Die sündigen Menschen zu Sodom und Gomorra spotteten über Lots Glauben. Sie verachteten seinen Gott und Gottes Allmacht, Größe und Majestät. Ihr Ende war schreck-

lich. „Der HERR weiß Fromme aus der Versuchung zu erretten, Ungerechte aber zu behalten zur Bestrafung auf den Tag des Gerichts; allermeist aber die, welche dem Fleische nachlaufen aus Begierde nach Befleckung und die Herrschaft verachten“, kommentiert Petrus dieses Geschehen in 2. Petrus 2,9.10.

(wird fortgesetzt)